

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

42. Jahrgang.

Nr. 192.

Neuenbürg, Dienstag den 2. Dezember

1884.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

An die Ortsvorsteher.

Die Zusammenstellungen über die Kosten der Naturalverpflegung armer Reisender im Monat November d. J. sind spätestens bis zum 6. Dezember d. J. hierher einzusenden.

Den 1. Dezember 1884.

R. Oberamt.
Nestle.

Forstamt Altensteig.

Radfelgenbreite der Holzfuhrwerke

Behufs besserer Schonung der Holzabfuhrwege der Forstverwaltung haben die Holz- und Steinfuhrleute mit dem 1. Januar 1885 an sämtlichen zur Abfuhr von Staatswalderzeugnisse dienenden Fuhrwerken, welche mit mehr als 4 Cbm. (= 6 Rm.) Nadel- oder 3 Cbm. (= 4 Rm.) Hartholz, bezw. mit 1 Cbm. (= 1,5 Rm.) Steine belastet werden, die Vorderräder mit mindestens 8, die Hinterräder mit mindestens 9 cm. breiten Felgen zu versehen.

Zu widerhandlungen gegen diese unter die Holzverkaufsbedingungen aufzunehmende Vorschrift werden mit Conventionalgeldstrafen von 1—20 M belegt werden.

Revier Enzklösterle.

Die Käufer des Scheidholz Stammholzes in Wanne 14 (alte Einteilung) werden behufs Vermeidung von Beschädigungen durch den demnächst dort beginnenden Hieb zu schnellerer Abfuhr ihres Holzes aufgefordert.

Revier Enzklösterle.

Akkord über Brechen, Beifuhr und Schlagen

von 1030 Koflasten Aplit und 1140 Koflasten Sandsteinen am

Freitag den 5. Dezember nachmittags 4 Uhr im Hirsch im Enzthal.

Revier Enzklösterle.

Holz-Verkauf

Am Donnerstag den 11. Dezember vormittags 11 Uhr

auf der Rälbermühle aus VI Langehardt, Abt. 20 und Scheidholz der Guten Enzklösterle, Enzthal und Gompelscheuer:

80 Nadelholz-Bau- und 3545 dto. Hopfenstangen, 11560 Floßwieden, so-

wie Rm.: 18 eich. und buch. Anbruch, 78 buch. und 2397 Nadelholz-Scheiter, Brügel und Anbruch, 16 Brennrinde und 134 tann. Reisprügel.

Revier Langenbrand.

Schotterlieferung.

Das Brechen, Beiführen und Kleinschlagen von 381 Kubikmeter Straßensteinen zur Unterhaltung der Waldwege wird

Donnerstag den 4. Dezember morgens 9 Uhr

auf dem alten Rathaus in Langenbrand in Akford gegeben.

Den 30. November 1884.

R. Revieramt.
Köhler.

Neuenbürg.

Wässergraben.

Nachdem zu Folge höherer Anordnung der Wässergraben einer gründlichen Reinigung unterzogen und die Anordnung getroffen worden ist, daß solcher auch in Zeiten, wo eine Wiesenbewässerung nicht stattfindet, in kurzen Zeitabschnitten zum Zwecke der Fernhaltung jeder Verunreinigung durchschwemmt werden muß, so wird auf Grund Ansehens der Nutznießer des Wässergrabens und der Polizeivorschriften § 2 jede seither übliche Verunreinigung des Wässergrabens untersagt. Insbesondere wird den Hausbesitzern, welche seither ihre Gubsteine, Aborte, Dunglegen u. dgl. in den Wässergraben entleerten, aufgegeben, den bestehenden unerlaubten Zustand sofort zu beseitigen und sich jeder Verunreinigung des Wässergrabens zu enthalten. Zu widerhandlungen hätten empfindliche Strafe und die exekutive Entfernung der Verunreinigung auf Kosten des Schuldigen im Gefolge.

Den 29. November 1884.

Stadtschultheißenamt.
Bub.

Wildbad.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagd im Stadtwald Regelthal 241,8 ha umfassend wird am

Montag den 8. Dezember 1884 vormittags 11 Uhr

auf die drei Jahre 1. Dezember 1884/87 im hiesigen Rathausjaale verpachtet.

Den 29. November 1884.

Stadtschultheißenamt.
Bäcker.

Calw.

Stangen-Verkauf.

Am Freitag den 5. Dezember d. J. aus Stadtwald Hardtwald, Abt. Hardtberg: 136 Baustangen (Langholz V. Klasse) mit 20,57 Fm.,

918 Derbstangen (Werf.-Gerüststangen) 9071 Hopfenstangen I, II, III, IV. und V. Klasse,

8950 Reißstangen (Baumpfähle, Rebpfähle, Zaunstecken etc.)

Zusammenkunft vormittags 8 1/2 Uhr am Rentheimer Staigle.

Gemeinderat.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

1700 Mark

gegen unterpfändliche Versicherung werden aus Auftrag aufzunehmen gesucht von Stadtschultheiß Bub.

Dobel.

22 Raummeter schönes

Spaltholz

hat zu verkaufen

Friedr. Schuon.

Pianinos Baar und jede Abzahlung. Bell'sche Amerikanische Harmoniums Fabrik Weidenlaufer, Berlin NW. Illustrierter Catalog gratis u. franco.

Neuenbürg.

Fruchtbranntweine

40, 50, 60 und 70 S pr. Ltr.,

Nordhäuser Korn-Branntwein

80 S pr. Ltr. empfiehlt

Carl Buxenstein.

Stechpalmenblätter

und kurz geschnittene Zweige kauft in regelmäßigen Lieferungen und sieht Offerten in Kilo- und Zentnerpreis entgegen

F. Kros, Baumschule Pfullingen.

Neuenbürg.

Einen kräftigen jungen Menschen nimmt

in die Lehre

Robert Silbereisen, Bäcker.



Pforzheim.

Unser **Tuch-, Manufaktur-Waren- und Aussteuer-Geschäft** befindet sich jetzt in unserer eigenen Behausung

Marktplatz Nr. 7

im ehemaligen Gasthaus zum Schiff.

Gebrüder Schmidt.

Auch für dieses Jahr empfehlen wir unsere Spinnerei zum Verarbeiten von

Flachs, Hanf und Abwerg

zu Garn und Leinwand in besten Qualitäten, zum herabgesetzten Lohn von 10 Pfennige für den Meterschneller

Unsere bekannten unten benannten Agenten werden wie bisher bereitwillig Sendungen für uns besorgen.

Spinnerei Weingarten in Ravensburg.

Nähere Auskunft erteilen und besorgen Sendungen an oben genannte Spinnerei

Herr **Fr. Rometsch**, Wildbad.
Carl Rau, Liebenzell.
Gustav Krayl, Pforzheim.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Am 1. Oktober 1884 Versichert 63899 Pers. mit 460,698000 Mark
Bankfonds 119,650000 Mark
Versicherungssumme ausgezahlt seit Beginn 153,439000 Mark
Dividende 1884 für 1879: 44%.

Seit dem Jahr 1883 ist neben dem bisherigen ein neues System der Ueberschuß-Verteilung (das „gemischte“ System) eingeführt, dessen Vorzug darin besteht, daß die Dividende, unbeschadet gerechtester Zumeßung, mit dem Versicherungsalter beträchtlich steigt. Neu Beitretende müssen sich bei der Antragstellung für das alte oder das neue System entscheiden. Alles Nähere zu erfragen bei

Theod. Weiss in Neuenbürg.
Lehrer Joh. Sppler in Wildbad.

Directe Post-Dampfschiffahrt Hamburg - Havre - Amerika.
Nach New-York jeden **Mittwoch u. Sonntag** von Hamburg und
von Havre jeden **Dienstag**
mit Deutschen Dampfschiffen der **Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft**
August Bolten, Hamburg.

Auskunft und Ueberschiffsverträge bei **W. G. Blais** in Neuenbürg.

Visitenkarten

werden in moderner Ausführung rasch angefertigt und versandt
durch die Buchdruckerei von **Jak. Meeh.**

Necht arabische Gummikugeln,

das am Meisten anerkannte, vorzüglichste Heilmittel gegen Husten, Halbschmerz, Heiserkeit, Brustschmerzen etc.
v. **W. Eichhorn & Cie.**, Ludwigsburg
vormals Eichhorn & Pfleger
sind in 1/4 Schachteln à 25 S.
nur acht zu haben bei:

C. Büxenlein in Neuenbürg.
G. Lutzner " "
Th. Reich " "
Hr. Wogner in Calmbach.

Dittenhausen.

Kirschen- und Heidelbeergeist,

Zwetschgenwasser u. Obstbranntwein
in durchaus guter und reiner selbstgebrannter Ware, kann ich — bei Abnahme größerer Partien entsprechend billiger — bestens empfohlen halten.

Fr. Saab, Küfer.

Theater in Neuenbürg.

Im Saale zur „Alten Post“
Dienstag den 2. Dezember d. J.
Auf allgemeines Verlangen

Doctor Claus

Lustspiel in 5 Akten von l'Arronge.

Neuenbürg, 1. Dez. Allgemeinem Wunsche zufolge wird die Theaterdirektion morgen Abend nochmals das l'Arronge'sche Stück Doctor Claus, das seinerzeit so unendlich gefallen hat, zur Aufführung bringen. Möge dieselbe durch ein volles Haus für ihr Entgegenkommen entschädigt werden. — Zugleich erwähnen wir, daß Hr. Direktor Schmidt auch durch eine Wiederholung der beiden an seinem Benefizabend so gelungen vorgeschritten. Einakter sich das hiesige Publikum sehr zu Dank verpflichten würde. Der Wunsch, auf eine Repetition hinzuwirken, ist uns von vielen Seiten nahe gelegt worden.

Kronik.

Deutschland.

Die Budgetdebatte und die Reichsfinanzen.

Im Reichstag hat man in einer zweitägigen, großen Redeschlacht, an welcher sich neben den Vertretern des Bundesrats die Führer aller Parteien beteiligten, die Generaldebatte zum Reichsbudget beendet, aber es fällt schwer, den Kern dieser riesigen Debatte zu erkennen und für die Reichsfinanzen nutzbar zu machen, denn von der Aufstellung neuer Finanzpläne und den Vorschlägen neuer wirtschaftlicher Weisheit war in den sämtlichen Reden wenig zu spüren. Nachdem der Staatssekretär des Reichsamts dargelegt hatte, daß zumal durch Rückgänge in den Einnahmen der Zölle und Verbrauchssteuern und wachsende Ausgaben im Reichsbudget ein bedauerliches Defizit entstanden sei, welches aber in Wirklichkeit die Bedeutung von 42 Millionen nicht habe, sondern bei genauerer Prüfung nur 12 Millionen betrage und den Reichstag aufforderte in Gemeinschaft mit der Regierung die Deckungsmittel für dieses Defizit aufzusuchen, traten zwei Führer der deutsch-freisinnigen Partei, Ricker und Richter, mit der Behauptung auf, daß die seit 1879 von der Regierung begonnene Wirtschaftspolitik das finanzielle Fiasko verschuldet und zumal



die Hölle den Volkswohlstand und die Steuerfähigkeit untergraben hätten. Der Sozialdemokrat Bebel gieng sogar noch weiter und machte sogar das ganze Staatssystem und das Heereswesen für den schlechten Zustand der Reichsfinanzen verantwortlich. Nicht ganz ablehnend erklärte sich die Zentrumsparthei durch den Mund des Freiherrn v. Frankenstein über den Etat, die notwendigen Ausgaben wolle sie bewilligen, sei aber gegen jede Erhöhung der Matrifularbeiträge, welche die Einzelstaaten zur Erhöhung der direkten Steuern veranlassen müsse, und für eine Herabminderung der Militärlasten.

Berlin, 28. Nov. In der heutigen Sitzung des Reichstags wurde die erste Beratung des Etats beendet. Eine Rede Bebels nahm den größten Raum ein, war auch inhaltlich wohl die bedeutendste. Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff weist die vom Vorredner gegen die Militärverwaltung erhobenen Angriffe zurück. Was die Schlussbemerkung des Vorredners anlangt, so erkenne er darin das freundliche nationale Gefühl, daß Deutschland in Europa eine große Bedeutung habe. Die Bedeutung beruhe aber zu nicht geringem Teile auf der starken Armee, in der das erstichtliche Mittel vorhanden sei, die Friedenspolitik zur Geltung zu bringen. Eine Armeearganisation aber nach dem Muster Bebels wäre das Grab der nationalen Unabhängigkeit Deutschlands. — Leuschner (Eisleben, Reichsp.) hält die Sparjamkeit für dringend geboten, aber am richtigen Orte. Bei der Militärverwaltung sei die größere Sparjamkeit wenig am Plage, in militärischen Dingen lege er überhaupt dem Urteil der Sachverständigen größeres Gewicht bei als dem Bebels. Er warnt vor dem Versuch, an unserer Armeearganisation zu rütteln. Nächste Sitzung Montag: Dampfersubventionsvorlage.

Zu den Reichstagsreden Bismarcks vom 26. bemerkt die A. N. Z. u. A.: Als Parlamentsredner hat sich Fürst Bismarck allen seinen Gegnern überlegen gezeigt an Wahrheit und Sachlichkeit seiner Ausführungen. Es ist geradezu geschichtlich, wenn er erklärt, er habe das allgemeine Wahlrecht zum deutschen Reichstag eingeführt in der Voraussetzung, das Reich werde im Gegensatz zu den auseinandergehenden fürstlichen Gewalten seine wahre Wurzel im Reichstage haben; da aber diese Voraussetzung nicht eingetreten sei, sondern das Gegenteil derselben, so interessiere er sich gar nicht mehr für Aufrechterhaltung des allgemeinen Stimmrechts, und fernermal die Diätenlosigkeit als Korrektiv des allgemeinen Stimmrechts eingeführt sei, so habe notwendig letzteres mit ersterem zu fallen. Das Schwergewicht der Reden Bismarcks liegt darin, daß er klare Lage schuf. Das Zentrum hat seine Thesen in solchem Widerspruch gelassen mit seinen Worten, daß es der politischen Verlogenheit für überführt zu halten und aus den Faktoren zu streichen ist, mit denen zum Gedeihen des Reichsganzen ernsthaft und zuverlässig gerechnet werden kann. Das Zentrum will nichts anderes und nichts weniger, als die Herrschaft des Papstes in Deutschland. Daß der jetzige Reichstag ein getreues Bild der Stimmung des

deutschen Volkes nicht giebt, ist unbezweifelbar; denn die überwiegende Mehrheit des Volkes steht fest zum Reich und zu dessen Kanzler. Darum braucht sich in Wirklichkeit der Reichskanzler gerade von der jetzigen Reichstags-Mehrheit am allerwenigsten imponieren zu lassen.

Der Vize-Admiral a. D. O. Livonius wird demnächst eine Schrift unter dem Titel „Kolonialfragen“ veröffentlichen deren Inhalt weithin Beachtung finden wird. Die „Köln. Ztg.“ weiß darüber u. A. folgendes mitzuteilen:

Livonius schildert den plötzlichen unvermittelten Umschwung, der sich in der öffentlichen Meinung Deutschlands in betreff der Erwerbung und Verwertung von Kolonialbesitz vollzogen hat, zeigt die geschichtliche Entwicklung der portugiesischen, spanischen, holländischen, französischen und englischen Kolonien, weist an derselben eingehend nach, daß es nicht sowohl darauf ankomme, die Kolonien zu beherrschen, als rechtzeitig zu regieren.

Gegenüber der Behauptung, daß Kolonialbesitz für einen Staat bedenklich sei, bemerkt Admiral Livonius u. A.: Spanien ist nicht, wie bei uns behauptet wird, durch die Ausdehnung seiner Territorialmacht und seiner Kolonien zu Grunde gegangen, Spanien ist — mit Recht kann dies behauptet werden — trotz seiner Kolonien zu Grunde gegangen durch eine Politik, die nach jeder Seite hin sündigte, sowohl in geistlicher, wie in weltlicher Hinsicht. Die Herrscher nach Philipp II. waren geistesschwache von der Geistlichkeit gelenkte Monarchen, die weder Verständnis hatten für den Wert der ausgebreiteten Kolonien noch Scharfblick für die Mittel zu deren Erhaltung. Der die ganze spanische Politik beherrschende Einfluß Roms trug nicht wenig dazu bei, daß allmählig die Spanier alle ihrer Besitzungen, welche ihnen nicht von den zur Verzweiflung gebrachten Eingeborenen wieder entzogen wurden, an die Holländer und Engländer verloren. Havana und die Philippinen sind die einzigen kolonialen Ueberbleibsel der einstigen außereuropäischen Größe Spaniens und sind nur deshalb in seinem Besitz verblieben, weil deren immenser natürlicher Reichtum es erlaubte, sie auf die schlimmste Weise anzubenten, ohne die Bevölkerung dabei auf denjenigen Grad der Verzweiflung zu bringen, welcher zum Abfall verleitet. Daß Spanien noch immer vermag, diese Kolonien zu behaupten, beweist, wie leicht es ist, zu kolonisieren. . . . Mit wie geringen Mitteln, mit wie geringer Zahl von Menschen hat England es verstanden, sich Indien zu unterwerfen, und mit welchem geringfügigen Apparat von Kräften beherrscht es die dortigen vielen Millionen. Würde Holland in ähnlicher Weise den Chinesen gegenüber zu Werke gegangen sein, so würde es sich nicht heute in solcher Verlegenheit befinden.

Leipzig, 26. Nov. Das Attentat am Niederwald-Denkmal wird nunmehr seinen letzten Akt vor dem Reichsgericht erleben und möglicherweise mit einem Todesurteil gegen die Hauptattentäter abschließen. Denn die Anklage lautet nicht auf vorbereitende Handlungen zu einem hochverräterischen Unternehmen, worauf als höchste Strafe Zuchthaus steht, sondern auf Hoch-

verrat selbst, auf den mit Tod bedrohten, versuchten Mord des Landesherrn. Das Beweismaterial ist ein die Angeklagten schwer belastendes. Zweifel an der Absicht der Angeklagten, den Kaiser zu töten, sollen gänzlich ausgeschlossen sein.

Vom Nürnberger Gewerbemuseum wurde eine Konkurrenz für den Entwurf eines künstlerisch ausgestatteten Plakats der „Internationalen Ausstellung von Arbeiten aus edlen Metallen und Legierungen in Nürnberg 1885“ ausgeschrieben. Den ersten Preis von 500 M. erhielt der Entwurf des Architekten C. Geyer aus Stuttgart.

Frankfurt, 29. Nov. Der Schauplatz einer schrecklichen Scene war gestern Abend der Main-Weferbahnhof. Der von Homburg um 11 Uhr einlaufende Zug brachte auch die sich in fröhlichster Stimmung befindlichen Mitglieder eines Gesangsvereins von Oberursel zurück. Unter ihnen befand sich der Hausbesitzer Stoppang. Derselbe stieg eilig aus und zwar auf der un rechten Seite, unglücklicher Weise in dem Augenblick, als ein Rangierzug passierte. Der unglückliche Mann wurde von der Lokomotive niedergeworfen und auf der Stelle getödtet. Es wurden ihm beide Beine und ein Arm abgefahren und der Brustkasten zerquetscht. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und mehrere Töchter. (S. 3.)

Aus Baden, 28. Nov. Die Basler Regierung hat an den bad. Bahnhof in Basel zwei Aerzte beordert behufs Ueberwachung der aus Frankreich kommenden Reisenden. Choleraverdächtige sollen alsbald dem bad. Bezirksarzt in Vörrach angezeigt werden.

Württemberg.

Zur Bewerbung ausgeschrieben die Schulstellen in Nischalden und in Oberkollwangen, Bez. Calw und die Schulstellen in Obernießelsbach, Bez. Neuenbürg und in Rothensol des. Bez.

Stuttgart, 29. Nov. (63. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Fortsetzung der Beratung des Entwurfs eines Gesetzes, betr. die Gemeindeangehörigkeit. Fehr, v. Varnbüler spricht gegen den Entwurf einige abweichende Ansichten aus. Dr. Göz spricht die Hoffnung aus, daß die Gemeinden von den vielfach drückenden Fesseln befreit werden, der sie bis jetzt noch unterstehen. Je mehr diese Befreiung ins Werk gesetzt werde, desto wertvoller werde auch das Bürgerrecht werden. Nachdem noch Mohl, v. Luz, v. Schlierholz, Ebner, Unterjee, Beutter, sowie Staatsminister v. Hölder gesprochen, wird der Kommissionsantrag auf Eintritt in die artikelweise Beratung angenommen. Nächste Sitzung Montag, Bürgerrechtsgesetz.

Heidenheim, 27. Nov. (Falsche Zweimarkstücke) sind gegenwärtig in hiesiger Gegend im Umlauf. Ihr Aeußeres ist etwas dunkler als bei den ächten; dazu sind sie glanz- und farblos. Sie tragen die Jahrzahl 1876, das Zeichen der Prägstätte ist nicht zu erkennen, ebenso sind die kleineren Teile des Gepräges, namentlich die Krone und die Mitte des Adlers ziemlich verschwommen. Die Umschrift ist etwas kleiner als bei ächten Zweimarkstücken. Klang geben die falschen keinen



von sich, ein Beweis, daß sie frei von Silber sind. Allem nach ist die Masse nur Blei.

Neuenbürg, 30. Novbr. Unsere Hoffnung, daß es nicht trocken einwintern werde, hat sich erfüllt. Wir haben zwar Schneefälle, die aber im Thal bisher entweder mit Regen untermischt sind, oder sich in Wasser auflösen; auf den Höhen, wo der erste Schnee in größerer Menge liegt, dürfte er sich vorerst auch nicht allzulange halten, jedenfalls aber Feuchtigkeit bringen und uns der Sorge um Wasser entheben. — Heute vormittag kam ein Zug Schneegänse von Ost nach West über unsere Gegend; werden sie die Vorboten von Kälte sein? Nachschr. 1. Dezbr. Ueber Nacht trat schnell wieder Frost ein mit Eis.

Neuenbürg, 1. Dez. Die Tage von Billiers und Champigny, der 30. November und 2. Dezember 1870 sind wieder in lebhafter Erinnerung getreten und dürfen den württembergischen Veteranen, welche während des gewaltigen eisernen Würfelspiels im heißen Kampfe gestanden stets vor die Seele treten mit dem Hochgefühl des Heldennutes, uns andern aber geziemt es im Ernst jener furchtbaren Tage mit ihrer Trauer um die vielen Toden zu gedenken. Rufen wir jene Erinnerungen in diesen Tagen uns stets gleich lebhaft zurück, vergessen wir nie das was sie mit ihrem Opfertod uns errungen haben und bewahren wir es treu als ihr heiliges Vermächtnis, das geeinigte deutsche Reich!

Miszellen.

Das Manuscript des Wahnsinnigen.

Von B. v. Lenz.
(Fortsetzung.)

Das vierte Kapitel. Eine elegante Equipage rollt durch die Straßen. Jeder wendet ihr das Haupt zu, um die Insassen zu sehen — oder vielmehr nur die eine von Beiden: Marie! Tausend Grüße empfängt die Stolze und erwidert die Huldigungen nur mit leichtem Neigen des schönen Kopfes. Fritz steht an einer Ecke. Er erkennt schon von Weitem, wem der Wagen gehört. Das Herz zieht sich ihm zusammen. Er tritt an den Rand des Trottoirs, und als die Equipage heransieht, schwingt er sich auf das Trittbrett mit Lebensgefahr, klammert sich am Schlags fest und ruft: „Wollt Ihr mir jetzt endlich eine Antwort geben? Marie birgt ihr Gesicht hinter ihrem Schirm. Kalt, in spöttischem Tone, sagt ihr Vater: „Mein Lieber, Sie sehen ja, wir sind nicht zu Hause.“ Da sinkt der Schirm vom Antlitz der Angebeteten und sie lacht den unglücklichen jungen Menschen laut und höhniisch an. Mit diesem Momente verfällt Fritz in epileptische Zufälle. Seine Wut wird grenzenlos. Fremde Leute müssen den Schäumenden von dem Wagen fortreißen; und er schreit den von ihm in Entsetzen Gebrachten noch zu, er würde der Welt berichten, welcher Frevler und welcher Meineid in ihrem Innern wohnen. Die Strafe würde nicht ausbleiben. — Fritz wird, seiner Zufälle wegen, in eine Anstalt gebracht.

Abermals dachte ich: „Eine ganz gewöhnliche Geschichte. Irrsinn aus Liebe.“ Wie gesagt, es sollte anders kommen, schauderhaft anders.

Einige Wochen waren verflossen. Ich hatte einen Bogen vom Manuscript des Herrn Elwin drucken lassen und ihm denselben mit einem verbindlichen Schreiben zugesandt, in welchem ich ihn bat, möglichst schnell für den Schluß zu sorgen. Umgehend traf eine Antwort ein, welche denselben auf die nächste Zeit zusagte.

Meine Amtsgeschäfte nahmen mich stets sehr in Anspruch, und ich dachte nur selten an den Irren und seinen Roman, um so mehr als von demselben nach jenem Antwortschreiben keine Nachricht eintraf.

Eines Morgens wurde ich sehr früh geweckt. Ich hatte spät in die Nacht hinein gearbeitet und fragte ärgerlich was es gäbe.

„Kommen Sie schnell heraus, Herr Kollege — ein schauerlicher Mord ist geschehen, kommen Sie!“ rief eine mir wohlbekannte Stimme vor der Thür. Sie gehörte einem der Richter, vor welchem ich fast täglich zu plaidieren hatte.

Ein Mord! Todschlag hatte ich schon in meiner Praxis gehabt, einen Mord noch nicht, und stets Gott gebeten, daß er mich mit solchem Falle verschonen möge, denn ich dachte es mir zu abschreckend, für den Tod eines Menschen sprechen zu müssen.

Nach einiger Zeit trat ich hinaus. „Denken Sie, Herr Kollege, denken Sie!“ rief der Kreisgerichtsrat. „Fabrikbesitzer Stolle ist auf eine ganz gräßliche Weise ermordet worden — ganz gräßlich, sage ich Ihnen.“

„Hat man den Thäter erwischt?“ Mein Kollege schüttelte den Kopf. Stolle war der reichste Mann der Gegend. Er wohnte während des Sommers auf seinem Landsitze, den er sich mit wahrhaft lukullischer Pracht eingerichtet hatte. Er stand bereits in vorgerücktem Alter, hatte seine Frau bereits nach der Geburt ihres ersten Kindes verloren und war seit jener Zeit ledig geblieben. Seinen Charakter lobte man allgemein.

Diese Personalien erzählte mir der Richter auf dem Wege. „Ja,“ sagte er, „seine Tochter! Diese hat einst sämtlichen jungen Leuten der Gegend die Köpfe verbrennt. Jetzt ist sie vermählt an einen Russen, man glaubt, daß es ihr sehr gut gehe. Ja seine Tochter.“ wiederholte er, „Sie sind noch nicht lange genug bei uns, um ein Interesse an derselben zu haben, weil Sie die stolze Schöne nicht kennen lernten.“ Ich achtete kaum auf seine Worte, sondern war in meinen Gedanken nur mit dem Bilde beschäftigt, welches sich mir darstellen würde. Wir langten an. Durch eine Reihe auf das Prachtigste eingerichteter Zimmer gelangten wir in ein ovales Gemach. Die Fenster desselben waren verhängt. Von der Decke hing eine rote Ampel herab, in welcher das Licht noch brannte und seinen Schein mit der gedämpften Helle des Tages unheimlich mischte. Eine gräßliche Unordnung herrschte. Alles war durcheinandergeworfen, die Kasten waren aufgebrochen, Kleidungsstücke, Rippfächelchen aller Art lagen auf dem Boden zerstreut.

Ich trat an das Bett, vor welchem eine mächtige Blutlache sich ausbreitete. Auf den Kissen lag ein Ding, dessen Umrisse allerdings noch die menschliche Gestalt erkennen ließen; aber kein Glied, kein Fleck war ohne Wunde, Alles auf das Scheußlichste zerfleischt. Der Mörder hatte ärger gewütet als ein Tiger, sich nicht mit dem Morden allein begnügt, sondern offenbar auch noch eine karnibalische Nachsucht, einen infernalischen Blutdurst gesättigt. Ich mußte mich fortwenden — einen Menschen in Form von zerhacktem Fleisch zu sehen, gieng über meine Kräfte.

Wer hat diese entsetzliche That auf dem Gewissen? Diktierte Rache diesen Akt, der zum Himmel schrie um Vergeltung, oder paarte sich hier mit Raubsucht eine kaum glaubliche Bestialität?

Herr Stolle war seit einigen Tagen vor seinem gewaltsamen Tode krank gewesen. Ein Diener hatte darum in seiner Nähe schlafen müssen. In der Nacht wo das Entsetzliche geschah, hatte er Vermehrung seines Uebels gespürt und jenen Diener nach dem Arzte in die Stadt geschickt. Als der Doktor ankam, fanden sie Herrn Stolle in der beschriebenen Lage.

(Fortsetzung folgt.)

(Gegen moderne Damenfrisur.) In den kompetenten Frauenkreisen trägt man sich jetzt mit der Absicht, die moderne Form des Aufstommens der Haare vom Halse gegen den Scheitel hin aufzugeben. Als Grund hiefür wird der Ausspruch einiger medizinischer Autoritäten angegeben, nach welchem dieses Heraufstommen, resp. die durch dasselbe verursachte Spannung der Haare in sehr vielen Fällen Genickschmerzen hervorruft. Gleichzeitig konstatierten besagte ärztliche Autoritäten, daß die nervösen Kopfschmerzen unserer Damen bedeutend abgenommen haben, seitdem Vöckchen und hereingeschnittene Haare die Stirne bedecken.

(Grob gegen grob.) Ein Wahlkandidat wirbt um Stimmen. — Ein Wähler: Ich würde doch lieber einem Esel meine Stimme geben, als Ihnen. — Kandidat: Aber Sie sollten sich doch nicht so sehr von verwandtschaftlichen Beziehungen beeinflussen lassen.

[Das Höchste!] Fremder! „Was wird denn hier gebaut?“ — Bürger: „Hier bauen sich die Konfessionslosen unserer Stadt eine Kirche!“

Küchenkalender über Wild u. Fische, Dezember.

Empfehlenswert

und daher gesetzlich erlaubt:

Wildpret von Hirschkühen. Schwarzwild. Rehwildpret vom Bock Hasen. Wildenten. Schnepfen. Auerhahn. Vorkhahn. Fasanen. Aeschen. Kottfisch. Hecht. Aal. Barben. Karpfen. Seefische.

Angesund oder unzeitgemäß

und deshalb verboten:

Wildpret von Hirschen. Wildpret von Rehgaisen. Rehbühner. Salm. Forellen. Krebsse.

